

zahlreiche Gelegenheitsgedichte). Hier vermerkt die Vf.in eine deutliche Aktualisierung und damit Politisierung mancher überlieferter Genres, so etwa der Fabel. Als Autoren findet man nicht so sehr die anerkannten Großen, als vielmehr die durchschnittlichen Begabungen. — IV. Probleme der Prosa. Hier werden besonders jene Erzählwerke (*powieść*) behandelt, die das Leben der Emigration betrafen. — V. Fragen des Theaters und des romantischen Dramas. Ein ständiges polnisches Theater gab es im Emigrantenmilieu nicht. Bemerkenswert sind die gelegentlich publizierten „politischen Dialoge“, in denen der jeweilige Standpunkt vehement vertreten wurde.

Ein Thema wäre einer systematischen Untersuchung wert: wieweit unterlagen die polnischen Presseergebnisse im Ausland einer Zensur?

Mit ihrer „Rekonstruktion und Interpretation der Literatur in der Emigrationspresse von 1832—1848“ hat die Vf.in ein nicht unwichtiges Phänomen der polnischen Kultur- und Literaturgeschichte des 19. Jhs. geschickt dargestellt und analysiert. In ihrer Studie hat sie ein äußerst schwer zugängliches Material aufgeschlossen. Dankbar ist man für das heute leider nicht mehr selbstverständliche Namenregister.

Wien

Günther Wyrzens

Ewa Polak-Trajdos: Więzi artystyczne Polski ze Spiszem i Słowacją od połowy XV do początków XVI wieku. Rzeźba i malarstwo. [Künstlerische Verbindungen zwischen Polen und der Zips und der Slowakei von der Mitte des 15. bis zum Anfang des 16. Jhs. Skulptur und Malerei.] (Instytut Sztuki Akademii Nauk.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau 1970. 168 S., 148 Abb. a. Taf. i. Anh., franz. Zusfass.

Das Werk beschäftigt sich mit den künstlerischen Einflüssen in der Zips und nordöstlichen Slowakei, früher auch Oberungarn genannt, im Zeitraum von ca. 1440 bis ca. 1510, der nach dem Stilkriterium bestimmt wurde. Dieses Grenzgebiet, das seit dem frühen Mittelalter unter polnischem Einfluß stand, gehörte seit dem 12. Jh. zu Ungarn. In dieser Zeit hat eine beträchtliche Einwanderung deutscher Kolonisten stattgefunden, die eine eigene Provinz mit Leutschau als Hauptort gegründet haben. Dreizehn der Zipser Städte gerieten 1412 in den Pfandbesitz des polnischen Königs und verblieben samt der Herrschaft Lublau in polnischer Hand bis 1769. Dieses ethnische und politische Konglomerat bildet den Hintergrund für die im Buch behandelten kunstgeschichtlichen Ereignisse. Mit der mittelalterlichen Kunst dieser Region beschäftigten sich bisher ungarische, deutsche und letztens auch slowakische Forscher. Die hier besprochene Arbeit bildet die erste größere polnische — recht polemische — Auseinandersetzung mit diesem Thema. Die Autorin stellt sich in ihr die Aufgabe, die künstlerischen Verbindungen dieses jenseits der Karpaten liegenden Landes mit Klempolen und teilweise auch Schlesien ans Licht zu bringen.

Das Werk enthält einen Textteil mit französischer Zusammenfassung und einen Bildteil. Der Text zerfällt in drei Teile: eine Einleitung und zwei Kapitel, die der Reihe nach der Skulptur und Malerei gewidmet wurden.

In der Einleitung werden die topographischen, ethnographischen und geschichtlichen Faktoren besprochen, die das künstlerische Leben Oberungarns im bezeichneten Zeitraum gestaltet haben.

Im ersten Kapitel beschäftigt sich die Vf.in mit den Beziehungen der Krakauer Werkstatt des Veit Stoß zu der slowakischen und Zipser Skulptur um die Wende des 15. zum 16. Jh. Die zentrale Person dieser Betrachtungen ist

Meister Paul von Leutschau, die größte künstlerische Persönlichkeit dieser Region. Der Einfluß Stoß' auf sein Werk war längst hervorgehoben, jedoch in Verbindung mit der späteren, Nürnberger Periode von Stoß, Polak-Trajdos weist dagegen auf diese Elemente in den Bildwerken Pauls hin, deren Vorbilder im Krakauer Marienaltar und den zeitgenössischen Graphiken Meister Stoß' zu finden sind und für Verbindungen mit seiner Krakauer Werkstatt sprechen. Es wird auch die vermittelnde Rolle des Krakauer Ratsherrn und Eigentümers der slowakischen Bergwerke Johannes Thurzo in den künstlerischen Kontakten zwischen Krakau und den oberungarischen Städten betont.

Das zweite Kapitel ist den Ausstrahlungen anderer kleinpolnischer Werkstätten auf die Kunst der Zips und der Slowakei im 15. und Anfang des 16. Jhs. gewidmet. Im Mittelpunkt stehen das Werk des Malers Jacob aus Neu-Sandez und seine Kontakte mit Bartfeld, ferner die Tätigkeit polnischer Künstler, deren Anwesenheit in Kaschau und Eperies urkundlich bezeugt ist.

Das besprochene Werk gibt ein überzeugendes Bild der künstlerischen Verbindungen zwischen den beiderseits der Karpaten gelegenen Städten und der Ausstrahlungen des bedeutenden Kunstzentrums Krakau. Diese Beziehungen würden noch deutlicher in Erscheinung treten, wenn sie auf das Gebiet der Baukunst erweitert würden.

Roskilde

Eugeniusz Gąsiorowski

Akademicka młodzież ludowa w II Rzeczypospolitej. Relacje, materiały, dokumenty. [Die akademische Volksjugend in der II. Republik. Berichte, Materialien, Dokumente.] Red. Stanisław Malawski. Ludowa Spółdzielnia Wydawnicza. (Warschau) 1974. 388 S., 52 Abb., Tab. i. T.

Dies Buch über die studierende Bauernjugend in der Zwischenkriegszeit zerfällt in mehrere Teile mit verschiedenen Autoren. Nach einer Einleitung des Herausgebers spricht J. Gójski über den Verband der polnischen akademischen Volksjugend (abgekürzt PAML). Dann folgen Schilderungen der Bauernstudentenbewegungen an den einzelnen Hochschulen: Lemberg von St. Malawski (S. 57—114), Krakau von J. Mężyk (S. 115—176), Warschau von T. Kaczyński und A. Zieliński (S. 177—231), Posen von H. Ciekotowa (S. 232—277), Wilna von M. Alechno (S. 278—296), Teschen von A. Piwowarczyk (S. 297—307). Es folgt ein Abschnitt über die Zeitschrift „Młoda Myśl Ludowa“ [Der junge Volksgedanke] von A. Zieliński (S. 308—322). Den Schluß bilden Kurzbiographien (von K. Przybysz) über Führer der Bauernstudentenbewegung (S. 323—374). Viele der erwähnten Personen spielen heute eine Rolle im Staate oder in der Partei, einige auch in der Emigration, aber viele starben in Gefängnissen und Konzentrationslagern.

Für den Allgemeinhistoriker sind besonders die Einleitung und der erste Abschnitt wichtig. Hier einiges aus dem Inhalt: 1934/35 gab es in ganz Polen 48 000 Studenten, davon waren „vom Lande“ 5 247, d. h. 10,9 v. H. Von ihren Vätern besaßen: 1 025 15—50 ha, 1 551 5—15 ha, 2 325 0,5—5 ha Land, Landarbeiter waren 944. Die Bauernsöhne, besonders die Kleinbauern, studierten vor allem in Krakau und Lemberg und setzten damit eine alte Tradition fort. 1932 wurden die Studiengebühren fast verdoppelt. Dies und die tiefe Wirtschaftskrise der Zeit führten dazu, daß die PAML, die 1925/26 770 Mitglieder hatte, 1934/35 nur noch 240 Mitglieder aufwies. (Man muß freilich wohl auch an die Polizeischikanen gegen Mitglieder der PAML denken.) 1923 erfolgte ein Zusammenschluß der Gruppen der Bauernstudenten an den einzelnen Hochschulen zum PAML. Auf dem 2. Kongreß der Organisation zeigte sich eine Tendenz zur Unterstützung